

>Raum - Rhythmus – Struktur<

Presse- und Ausstellungstext

Christian Eder, Joachim Lothar Gartner, Lui Janele und Thomas Kröswang

S.G. Art gallery – Österreichische Botschaft, Athen

2011 - 27.10. 2011, Athen

Die Werke von **Christian Eder** setzen sich mit grundsätzlichen Fragen nach den Möglichkeiten einer Farb- und Sinneswahrnehmung sowie den Grenzen des klassischen Tafelbildes auseinander. In einem Wechselspiel der Gegensätze von Farbe und Nicht-Farbe, Fläche und Linie, Form und Nicht-Form entwickelt sich auf der bevorzugt quadratischen Leinwand ein bewegtes Bildgefüge. Wechselnde Kombinationen dünn aufgesetzter Farbe gliedern das Bild in vertikaler und horizontaler Richtung, halten dieses mit seiner Rasterstruktur in einem fragilen Gleichgewicht. Im Gegensatz dazu durchbrechen die Diagonalen das austarierte Bildgefüge. Die Farblinien nehmen keine Rücksicht mehr auf die Grenzen des Bildträgers, viel mehr werden diese ignoriert, die Farbe scheint sich unbegrenzt auf dem Weiß der Wand fortzusetzen, zu expandieren und entwickelt ihr optisches Eigenleben.

Entlang eines längeren Prozesses der Konzentration, des Vergleichens und Überprüfens von Farb- und Bildwirkung verdichtet sich das Nebeneinander von dünnen Farblinien, Bändern und Streifen zum endgültigen Bild.

Es bewegen sich nicht die Farblinien an sich, sondern das menschliche Auge wird in ständige Bewegung versetzt. Die Farbe vibriert. Der Betrachter wird dazu eingeladen, sich der Interaktion von Raum, Rhythmus, Struktur und Farbe zu widmen und über seine eigene Wahrnehmung zu reflektieren.

Joachim Lothar Gartner entwickelte eine grafische Sprache, die es ihm ermöglicht, Werke zu gestalten, die ihren eigenen Ort zwischen reiner Malerei, Zeichnung und Grafik behaupten. Rasterungen, Flächen und Materialdrucke sind die Elemente dieser Sprache. Hinzu kommt die Beschränkung in der Farbwahl und der Herstellungstechnik. Mit Gummimatten, Strukturwalzen und Industriegrundierfarbe – sogenannten Primern – produziert er seine Werke.

Er organisiert mit wenigen entschiedenen Flächen und Linien den Bildraum und schafft auf diese Weise Spannung und Dialog zwischen den konkreten Setzungen und suggestiven Raumsituationen. Unterschiedliche Tonwerte, Richtungswechsel, Verdichtung und Auflösung bilden die malerische Grundstruktur des Bildes.

Bei den Raumobjekten verlässt Joachim Lothar Gartner die Grundprinzipien der Bildorganisation, der Bildkomposition: Das Bild ist nicht Darstellung sondern Ding. Das Prinzip der Entgrenzung, der visuellen Auflösung der Bildkanten erfährt bei den „Transforming Objects“ durch Aufgreifen zum

Beispiel des Hexagonalen eine weitere Steigerung. Die optische Wahrnehmung pendelt zwischen Zwei- und Dreidimensionalität und thematisiert das Phänomen des imaginären, piktoralen Raumes.

Lui Janeles Werkauswahl aus den Serien „Organic -paint like you never know how to paint“ und „The blindfold variations“ liegt der Gedanke des Aufspürens eines inneren Kanons, des nicht Verbalisierbaren, in dem die gleichnishaften Bilder zur „Conditio Humana“ zu finden sind. Die Körperlichkeit war stets das zentrale Thema meiner Arbeit . Eine innere Kampfzone. Durch diese beiden Serien möchte ich zum Ausdruck bringen, dass Bilder niemals für sich alleine stehen, sondern eigenständige Charaktere, mit der Fähigkeit sich zu vervielfältigen, sind.

Thomas Kröswangs Leitmotiv lässt sich treffend mit folgendem Satz von Cees Noteboom charakterisieren: „Wenn man nicht weiß wohin die Reise geht, tut die Geschwindigkeit nicht viel zur Sache.“

Der Reisende erfasst die Bewegung als Verschiebung eines Zentrums, das seine eigenen Grenzen ständig mit sich herum trägt und diese kaum durchlässig macht. Der Sprung über den eigenen Schatten, die Infiltration mit dem magischen Ort gelingt nur in den seltensten Fällen. Anders gesagt: So oft sich der Reisende auch bewegt, trifft er doch immer nur sich selbst und kommt trotzdem nie (bei sich) an.

Wie Boote treiben unsere Wünsche und Hoffnungen dem Horizont entgegen, Sinnbild für den Aufbruch zu neue Ufern. Denn jeder Mensch versucht sein Boot so zu steuern, dass es seine eigene Richtung nimmt, eine Richtung, die nicht fremd- sondern selbstbestimmt ist und jeder Versuch ist es wert unternommen zu werden.